

HANSER

René Girard

Ich sah den Satan vom
Himmel fallen wie einen
Blitz

Eine kritische Apologie des Christentums

Übersetzt aus dem Französischen von Elisabeth Mainberger-Ruh

Nachwort von Peter Sloterdijk

ISBN-10: 3-446-20230-7

ISBN-13: 978-3-446-20230-6

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser.de/978-3-446-20230-6>

sowie im Buchhandel

Hinter der Passion Christi, hinter einigen biblischen und zahllosen mythischen Dramen, hinter den archaischen Mythen erkennen wir denselben Prozeß von Krise und Krisenbeilegung, der auf dem Mißverständnis des einzigen und alleinigen Opfers gründet - denselben "mimetischen Zyklus".

Befassen wir uns mit den großen Ursprungserzählungen und Gründungsmythen, dann stellen wir fest, daß sie selbst von der fundamentalen Rolle des einzigen und alleinigen Opfers samt seiner geschlossenen Ermordung handeln. Die Vorstellung ist allgegenwärtig.

In der sumerischen Mythologie gehen die kulturellen Institutionen aus dem Körper eines einzigen Opfers, Ea (Enki), Tiamat, Kingu, hervor. Desgleichen in Indien: Die Zerstückelung des höchsten Opfers, Purusha, durch die Menge der Opfernden erzeugt das Kastenwesen. Analoge Mythen finden sich in Ägypten, in China, bei germanischen Völkern, überall.

Die schöpferische Kraft des Mordes findet ihren konkreten Niederschlag häufig in der Bedeutung, die den Teilen des Opfers beigemessen wird. Von jedem Teil wird angenommen, er bringe eine besondere Institution hervor: einen totemischen Clan, eine territoriale Unterteilung, mitunter eine Pflanze oder ein Tier, das der Gemeinschaft als Hauptnahrungsquelle dient.

Der Körper des Opfers wird zuweilen mit dem Samen verglichen, der vergehen muß, um zu keimen; dieses Keimen ist identisch mit der Wiederherstellung der durch die vorausgehende Krise beschädigten Kultur oder mit der Schöpfung eines gänzlich neuen Systems, das häufig als das erste je erzeugte gilt, eine Art Erfindung der Menschheit. "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt's allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht."

Die Mythen, welche die Gründerrolle des Mordes bekräftigen, sind derart zahlreich, daß selbst ein so wenig zu Generalisierungen neigender Mythologe wie Mircea Eliade den Hinweis darauf für nötig hielt. In seiner Geschichte der religiösen Ideen spricht er von schöpferischen Mordtaten, die den zahlreichen Gründungserzählungen und Gründungsmythen überall auf der Welt gemein sind*. Es gibt hier ein Thema, dessen Häufigkeit den Mythologen sichtlich überrascht, ein "transmythologisches

Phänomen" gewissermaßen; seinem rein deskriptiven Verfahren getreu hat Mircea Eliade jedoch meines Wissens niemals eine universale Erklärung versucht, wie ich sie glaube geben zu können.

*

Die Doktrin des Gründungsmordes ist nicht nur mythisch, sondern auch biblisch. In der Genesis fällt sie mit der Ermordung Abels durch Kain in eins. Die Erzählung dieser Tötung ist kein Gründungsmythos, vielmehr die biblische Interpretation sämtlicher Gründungsmythen. Sie berichtet uns über die blutige Stiftung der ersten Kultur und über deren Folgen; sie bilden den ersten mimetischen Zyklus in der Bibel. Wie geht Kain vor, um die erste Kultur zu gründen? Der Text stellt die Frage nicht, beantwortet sie aber implizit, indem er sich auf zwei Themen beschränkt: Das erste ist der Mord an Abel, das zweite, wie die erste Kultur Kain zugeschrieben wird: offensichtlich als direkte Verlängerung des Mordes und in Wahrheit als eins mit den nicht rächend, sondern rituell kodierten Folgen des Mordes.

Die eigene Gewalt flößt den Mördern heilsame Furcht ein. Sie gibt ihnen die ansteckende Natur mimetischer Verhaltensweisen zu verstehen und läßt sie die zukünftigen katastrophalen Möglichkeiten erahnen: So wird es mir ergehen, nun, da ich meinen Bruder erschlagen habe, sagt sich Kain: "... daß mich totschrägt, wer mich findet" (1. Mose 4,14).

Die Wendung "daß mich totschrägt, wer mich findet" zeigt, daß sich die menschliche Rasse zu jenem Zeitpunkt nicht auf Kain und dessen Eltern, Adam und Eva, beschränkte. Das Wort Kain bezeichnet die erste, durch den ersten Gründungsmord geeinte Gemeinschaft.

Deshalb ist die Zahl der potentiellen Mörder groß, und es gilt, sie am Töten zu hindern.

Der Mord lehrt den oder die Mörder eine Art Weisheit oder Mäßigung, die die eigene Gewalt dämpft. Die Beruhigungsphase nutzend, erläßt Gott das erste Gesetz gegen den Mord: "Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden" (1. Mose 4,15).

Dies erste Gesetz gegen den Mord ist die Gründung der kenitischen Kultur: Wann immer ein neuer Mord geschehen wird, wird man zu Ehren des ursprünglichen Opfers, Abel, sieben Opfer darbringen. Mehr noch als durch das erdrückende Gewicht der Vergeltung wird

der Friede durch den rituellen Charakter des siebenfachen Opfers wiederhergestellt, durch dessen Einbettung in die vom ursprünglichen Opfer herbeigeführte Beruhigung und das Zusammenfinden der Gemeinschaft im Gedenken an den Mord.

Das Gesetz gegen den Mord ist nichts anderes als die Wiederholung des Mordes. Von wilder Vergeltung unterscheidet es sich eher dem Geist nach als seinem Wesen nach. Statt um eine rächende Wiederholung, die neue Rächer hervorbringen würde, handelt es sich um eine rituelle, opferkultische Wiederholung, eine Wiederholung der im Zustand der Einmütigkeit geschmiedeten Einheit, eine Zeremonie, an der die gesamte Gemeinschaft teilhat. Wie schmal und prekär der Unterschied zwischen ritueller und rächender Wiederholung auch sein mag, so ist er doch von ungeheurer Bedeutung, denn er umfaßt alle späteren Differenzierungen. Er ist die Erfindung der menschlichen Kultur.